

Heimat- und Geschichtsverein Igstadt e.V.

Bericht zur Halbtagesexkursion nach Hochheim



Igstadter Jupiter

„Warum denn in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah“.

Und diese Nähe zu Hochheim am Main wurde für die Halbtagesfahrt des Heimat- und Geschichtsvereins Igstadt am 4. Mai 2024 von den 32 Teilnehmenden als sehr angenehm empfunden. Keine Staus, kein Verkehrschaos, so entspannt wie die Anfahrt, verlief auch der Nachmittag bei der Stadtführung und die anschließende Zeit in einem traditionsreichen Hochheimer Weinlokal. Der kurzen Anreise war es zu verdanken, dass es nach Ankunft am Geheimrat-Hummel-Platz ein kleines Zeitfenster gab, das Dr. Michael Weidenfeller, der 1. Vorsitzende des Vereins, gut zu nutzen wusste. Nach wenigen Schritten in die Weinberge bot sich bei strahlendem Sonnenschein ein beeindruckender Weitblick. Michael Weidenfeller erläuterte die Besonderheiten der Landschaft rund um Hochheim. Der Blick schweifte vom Odenwald mit dem Melibokus über die Oberrheinebene bis nach Mainz. Deutlich war der Anstieg des rheinhessischen Plateaus zu erkennen.

Zwei Stadtführerinnen empfingen um 15 Uhr die Igstadter, die in zwei Kleingruppen bei einem Rundgang vieles über die Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten der Stadt Hochheim erfuhren. Die Altstadt von Hochheim, eine Kleinstadt mit ca. 20.000 Einwohnern, war das Ziel der Gruppe. Wie auch in Wiesbaden, gab es in Hochheim den 1960er Jahren Pläne, die alten Häuser der Innenstadt abzureißen und diesen Bereich autogerecht umzubauen. 1964 fiel diesem Ziel das alte Rathaus zum Opfer - gegen den Protest der Bevölkerung. Die Erinnerung an den Standort wurde durch Pflastersteine an den jeweiligen vier Ecken umgesetzt. Ein Umdenken fand statt und das Ergebnis der Förderprogramme zum Erhalt der historischen Bausubstanz kann man heute in Hochheim bewundern. Über 80 aufwändig restaurierte Fachwerkhäuser, schmale Gassen mit Kopfsteinpflaster, kleine Plätze, Pflanzen und Blumen, wo es möglich ist, idyllische Innenhöfe mit Straußwirtschaften, sind zu touristischen Anziehungspunkten geworden.



Auch das Fachwerk erzählt Geschichten, wie die Teilnehmenden erfuhren. Neben dem einfachen Fachwerk ist das sog. Feuerreiter-Fachwerk zu sehen, die Holzbalken sind hierbei Flammen nachempfunden. Die Botschaft der Holzverzierungen an den Kanten im Obergeschoss einiger Häuser ist nicht geklärt, jedoch weisen sie alle auf den Wohlstand des Besitzers hin. Eine Ausnahme ist die Verzierung an einem ehemaligen Gasthaus. Der Tulpenkranz im Schnitzwerk bedeutet, dass in diesem Haus jüdische Gäste willkommen waren. Die Altstadt Hochheims steht heute als Ensemble unter Denkmalschutz.

Im 19. Jahrhundert boten sieben große Sektfabriken und eine Malzfabrik viele Arbeitsplätze. Die günstige Südlage der Weinberge begünstigte den Weinbau und Hochheim entwickelte sich zu einer wohlhabenden Stadt. Gerne wird die Geschichte der englischen Königin Viktoria erzählt, die 1845 auf einer Reise den Hochheimer Wein zu schätzen lernte. Der geschäftstüchtige Besitzer des Weinberges, Georg Michael Papstmann, erhielt ihre Erlaubnis, seinen Weinberg Königin-Viktoria-Berg zu nennen und errichtet 1854 ihr zu Ehren ein Denkmal, das auch von der Bahnlinie aus gut sichtbar war. „Good Hock keeps off the doc“, („Guter Hochheimer macht den Arzt entbehrlich“), soll die Königin gesagt haben, und eine bessere Marketing-Unterstützung kann man sich nicht vorstellen. Noch heute beliefert die Stadt Hochheim den englischen Hof. Ebenso interessant ist die Geschichte der Madonna am Plan. Diese Madonna in ihrem blau-roten Gewand, die heute exponiert am ehemaligen Marktplatz „Am Plan“ steht, wurde im Schutt eines Reulchens in Wiesbaden-Biebrich gefunden. Sie wurde zwischen den Häusern versteckt, vermutlich um sie vor der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg zu bewahren, und vergessen. Erst 1767 entdeckten sie vier Landarbeiter und brachten die Madonna nach Hochheim. Die Marienstatue gilt als Schutzherrin von Hochheim. Man sagt

ihr nach, sie habe Hochheim vor den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs bewahrt. Natürlich fehlte auch nicht der Besuch der Barock-Kirche St. Peter und Paul, dem weithin sichtbaren Wahrzeichen Hochheims. Sie wurde 1730-1732 erbaut, die berühmten Fresken des Malers Enderle erhielt sie 1775. Die durch ihr Alter und fehlerhafte Restaurierungen beschädigten Fresken konnten in aufwändigen Restaurierungsarbeiten, die 2005 abgeschlossen waren, wieder sichtbar gemacht werden, jedoch die Rußentwicklung eines Brandes zerstörte sie 2016 erneut. Auch diese Schäden wurden beseitigt und die Igstader konnten die ganze Pracht dieser Kunstwerke bestaunen. Nach dem knapp zweistündigen Rundgang durch Hochheim, auf dem die Stadtführerinnen immer wieder „en passant“ interessante Erläuterungen zu den Geschichten der Häuser und Anwesen gaben, war die Abschlussrast im Weingut Mitter-Valten sehr willkommen. Gute Weine, leckere Speisen und muntere Gespräche rundeten den Tag ab.

Ingrid Dahl

